

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 10

Artikel: Solidarität in Rumänien : ein Dorf baut sein Altersheim
Autor: Fitze, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solidarität in Rumänien

Ein Dorf baut sein Altersheim

Von Urs Fitze*

In Rumänien hat sich die Situation der alten Menschen auch zehn Jahre nach dem Sturz der kommunistischen Diktatur keineswegs verbessert, sondern ist angesichts leerer Staatskassen noch schwieriger geworden. Die Familienbande zerbrechen und es gibt kaum Altersheime. In Farnas in Siebenbürgen werden mit dem Bau eines Altersheimes gleich zwei Probleme angegangen: fehlende Betreuungsmöglichkeiten und mangelnde Arbeitsplätze. Das Engagement der Bevölkerung ist beeindruckend.

Hühner gackern, ein kleines Kätzchen säugt bei seiner Mutter. Kata Kudor sitzt daneben auf einem Baumstrunk im Hof ihres Häuschens in Farnas. Das Dorf mit seinen 128 Einwohnern liegt 30 Kilometer westlich der siebenbürgischen Stadt Cluj. Die 83-Jährige stickt an einem Kissenanzug. «Er ist nicht für mich bestimmt, sondern für den Bau unseres Altersheimes.» Dieses soll bis Ende 2000 fertig gestellt sein. «Dazu brauchen wir jede Unterstützung», sagt Pfarrer Janosz Molnar, der Initiant des Projekts. Der Kissenanzug wird zusammen mit anderen Handarbeiten an einem Basar verkauft. Viel Geld ist so schon zusammengekommen für ein Projekt, das im Dorf die ganze Bevölkerung mobilisiert: Ein Altersheim mit 50 Plätzen wird gebaut, und, was mindestens so wichtig ist, neue Arbeitsmöglichkeiten werden geschaffen: In einer Region, in welcher die meisten Leute als einfache Bauern ein Leben am Rande oder unter dem Existenzminimum führen, entstehen 25 neue Arbeitsplätze.



Kata Kudor wartet und hofft auf das neue Altersheim.

Fotos: Pia Zanetti

Farnas – ein aussterbendes Dorf

Unter der Armutsgrenze leben auch Kata Kudor und ihre 75-jährige Schwester Erzsebet: Die Rente der beiden Frauen ist viel zu klein, als dass sie davon leben könnten. Kata Kudor hat auf einer Kolchose gearbeitet und erhält heute vom Staat monatlich 350 000 Lei. Das sind 35 Franken. Ihre Schwester war Buchhalterin und erhält etwas mehr: 500 000 Lei. Damit lassen sich nicht einmal die Lebensmittelkosten decken. Deshalb pflanzen die beiden auch eigenes Gemüse an: Zwiebeln, Karotten, Gewürze, Kohl, Roggen und Mais. Doch die drei Hektaren Land, die sie nach der Wende in Rumänien vom Staat erhalten haben, können sie ohne Maschinen nur zu einem kleinen Teil bewirtschaften. Und was wird sein, wenn die beiden einmal nicht mehr die Kraft haben, für sich selbst zu sorgen? Kata Kudor weiss keine Antwort. Sie hofft aufs Altersheim. Nicht nur, weil sie selber dort leben möchte. Sie hat auch die Hoffnung, dass ihre Tochter

mit der Familie nach Farnas zurückkehren wird, wenn sie im Altersheim eine Stelle findet. «Dann könnte sie für mich sorgen.» Und endlich gäbe es im Dorf eine medizinische Versorgung. Heute ist ein Arztbesuch nur im acht Kilometer entfernten Nachbarort möglich – zu Fuss, denn ein Auto kann sich hier niemand leisten, und eine Busverbindung gibt es nicht.

Arbeit gibt es für die Jungen nur in den Städten. Der Abwanderungsdruck ist enorm. Die Jungen wandern ab, die Alten bleiben zurück. In Farnas leben gerade noch sechs Familien mit Angehörigen unter 50 Jahren. Viele alte Menschen sind auf sich allein gestellt. Die Idee, ein Altersheim zu bauen, stiess deshalb auf offene Ohren. Die Eigeninitiative der Einwohner von Farnas ist bewundernswert. Praktisch ausschliesslich mit der eigenen Hände Arbeit haben sie die völlig verfallene Villa eines Freiherrn restauriert, der schon vor Jahrzehnten von den Kommunisten verjagt worden war.

Es fehlt am Nötigsten

Das Haus samt stattlichem Umschwung ging nach dem Sturz der kommunistischen Diktatur in die Hände der dörflichen Bauerngenossenschaft über, die rechtlich die Nachfolgeorganisation der ehemaligen Kolchose ist. Nutzen können die Genossenschafter ihr Land nicht. Es fehlt überall an Maschinen, die eigenen Hände und Pferde müssen die fehlenden Traktoren ersetzen. Alleine in Farnas liegen Dutzende von Hektaren Land brach. Die Genossenschafter haben das Land deshalb für das Altersheim zur Verfügung gestellt. Die ehemalige Villa soll künftig als Verwaltungsgebäude und Speisesaal dienen. Doch das Heim selbst muss von Grund auf neu gebaut werden. «Alles, was nicht Fachleute tun müssen, machen Freiwillige», erzählt Janosz Molnar. Arbeitslose aus Farnas sind dabei, Studenten der theologischen Fakultät in Cluj oder Bauern aus der Umgebung, die einen Tag opfern, um mitzuhelfen. Die Mittel sind knapp. Die Gemeinde hat kein Geld, der Bürgermeister hat sich bislang nicht einmal bemüht, sich nach dem Projekt zu erkundigen. Janosz Molnar ist überzeugt, dass die Ignoranz daher rührt, dass das rumänische Gemeindeoberhaupt die ungarische Bevölkerung diskriminiert. Und in Farnas leben mehrheitlich Ungarn.

Auch vom Staat ist nichts zu erwarten. Rumänien befindet sich in der schwersten Krise seit dem Sturz des Dik-

Erzsebet Kudor bekommt mit ihrer Schwester Kata zusammen eine kärgliche Rente von nicht einmal hundert Franken im Monat.



tators Ceaușescu 1989. Die Wirtschaft schrumpft seit drei Jahren, und noch steht die Entlassung von Hunderttausenden von Arbeitnehmern aus unrentablen, den Staatshaushalt belastenden Betrieben bevor. Der Sozialstaat ist praktisch zusammengebrochen. Die Renten halten mit der hohen Inflation schon lange nicht mehr Schritt. Altersheime gibt es nur in den grösseren Städten, und die Zustände dort spotten jeder Beschreibung. In einem Heim in Cluj erhält die Leitung vom Staat für den Betrieb 11 500 Lei monatlich pro Bewohner – etwa einen Franken. Bis zu zwanzig Ältere sind in einem Raum untergebracht. «Hier kannst du nur noch sterben», sagt eine Frau, die in diesem Heim gearbeitet hat. Auch rüstige Rentnerinnen und Rentner würden unter diesen Umständen ganz schnell abbauen.

Neue Hoffnung

Die traditionell engen Familienbande in Rumänien sind oft zerbrochen: Die Kommunisten haben einseitig die Grossindustrie gefördert und die Landwirtschaft kollektiviert. Das hat vor allem dörfliche Strukturen zerstört, in welchen die Alten ihren festen Platz im Familienverband hatten. Die Nachfrage nach Altersheimplätzen in Farnas ist denn auch enorm: Ein alter Mann nahm einen Fussmarsch von 12 Kilo-

metern in Kauf, nur um sich anzumelden. Sogar aus dem 200 Kilometer entfernten Szeklerland gingen Anfragen ein. Die Interessenten werden sich gedulden müssen. Noch ist die vollständige Finanzierung des Altersheimes nicht gesichert. Mit Mitteln des HEKS können Fundament und Grundmauern gebaut werden. Für die Inneneinrichtung sucht Janosz Molnar noch Unterstützung im Westen.

Für Farnas hofft Janosz Molnar nach der Eröffnung auf ähnliche Impulse wie im Nachbarort Zsombok. Dort hat er zusammen mit der ganzen Dorfgemeinschaft und finanzieller Unterstützung aus dem Ausland ein Kinderheim gebaut, in dem heute 46 Halb- und Vollwaisen leben. Über 20 Arbeitsplätze wurden geschaffen – und dazu entstand eine enorme Solidarität innerhalb der Dorfgemeinschaft. Inzwischen konnte auch der Abwanderungstrend gestoppt werden: Mehrere junge Familien sind zurückgekehrt. Die Menschen in Zsombok haben alle am Bau und Betrieb des Kinderheimes mitgeholfen – und damit in einem Land, das zunehmend in Agonie verfällt, einen wichtigen Impuls gesetzt. ■

* Urs Fitze ist freier Journalist in Kreuzlingen. Vor kurzem kam er von einer Rumänienreise zurück, auf welcher er auch das Dorf Farnas besucht hatte.

Hilfe für Osteuropa

HEKS, das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz, unterstützt mit finanziellen Mitteln den Aufbau des Altersheims in Farnas. Weitere Informationen: HEKS, Postfach 332, 8035 Zürich, Telefon 01 361 66 00.

Mit Hilfsgütern versorgte auch der Heimverband Schweiz verschiedene Alters- und Pflegeheime in Tschechien: Am 8. September fuhr ein Lastwagen mit Pflegematerial und Mobiliar, das im Verlaufe des Sommers in Schweizer Behinderten-, Jugend-, Alters- und Pflegeheimen gesammelt worden war, nach Prag, von wo aus das Hilfsmaterial weiter verteilt wurde.